

Feuerland ruft



Joachim von Loeben packte nach seiner ersten großen Afrika-Tour die Koffer und machte sich auf, den Rest der Welt zu erkunden. In loser Reihenfolge präsentieren wir euch Ausschnitte aus seinem Leben als Weltenbummler. In dieser Story nimmt Joachim uns mit nach Chile und Argentinien.

Direkt am Pazifischen Ozean haben wir in Valparaíso, Chile, Quartier in der Villa Kunterbunt bezogen, „die“ Herberge für Motorradfahrer in der Küstenstadt. Und wir haben Glück: Die Rallye Dakar legt gerade einen Ruhetag ein. Also gönnen wir unserer KTM auch eine Auszeit und sehen uns im Fahrerlager um. Es wird überall geschraubt, ganze Motoren werden ausgewechselt. Es sieht aus wie eine riesige Open-Air-Werkstatt. Fahrer kriegen wir leider keine zu Gesicht, denn die bevorzugen lieber das Hotel. Doch zumindest für ein paar Fotos mit den Bikes reicht es.

Am nächsten Tag geht es vorbei an einigen Seen nach Puncon. Heute Abend bauen meine Freundin Marisa und ich unser Zelt auf einer Schafswaide auf. Ich habe zuerst ein wenig Angst, dass die Schafe unser Zelt attackieren und plattmachen könnten. Doch die Tiere verhalten sich ruhig. Ein Bauer gibt uns Feuerholz und so können wir mit einem

riesigen Lagerfeuer den Tag ausklingen lassen. Am nächsten Morgen wechseln wir ins benachbarte Argentinien. Um



Südamerikanische Schilderkunde: In Feuerland geht es häufiger steil bergauf.

auf der schönsten Strecke nach Feuerland zu gelangen, werden wir mit der Kati noch einige Male zwischen Chile und Argentinien hin- und herpendeln. Wir sind im Seenbezirk angekommen. Ein See reiht sich an den anderen. Tiefblaues Wasser, bewaldete Hänge, graue Granitfelsen schimmern durch den Wald. Alles wie aus dem Bilderbuch. Es ist die Region, in der viele Argentinier ihren Urlaub verbringen. Januar ist Urlaubszeit, dementsprechend voll sind die Zeltplätze. Kein Urlaub in Argentinien ohne eine richtige Parillada, einem Grillabend nach Landessitte mit besten, saftigen Steaks. Blaue Rauchwolken steigen auf und der Geruch von frisch gegrilltem Fleisch strömt mir in die Nase. Da hätte ich jetzt auch Lust drauf, doch als Motorradfahrer ist man in solchen Dingen leider ein wenig eingeschränkt. Unsere Parillada muss warten.

Wir kommen in Bariloche an, dem Touristenzentrum der Region. Dement-

sprechend hoch sind die Preise. Selbst für einen Zeltplatz müssen wir für zwei Personen 30 Euro berappen. Deshalb geht es schon am nächsten Tag weiter gen Süden.

Unser Nightcamp beziehen wir im schönen Alerce-Nationalpark, gleich neben drei Motorradfahrern: Lorenz aus der Schweiz sowie Richard und Bret aus Kanada. Sie haben drei Kilo Fleisch eingekauft. Zuviel für die drei: So kommen wir unverhofft zu unserem ersten Grillabend in Argentinien.

Lorenz, Richard und Bret lassen es ruhig angehen und wollen noch bleiben und so trennen sich unsere Wege schon am nächsten Morgen. Wir wechseln auf die chilenische Seite und treiben die Adventure die Carretera Austral ein gutes Stück Richtung Süden. Das Glück ist mit uns. Es regnet nicht, was hier eher die Ausnahme ist. Tief hängen die Wolken im Regenwald und sorgen für eine gespenstische Atmosphäre. Wir treffen den Rentner Bob aus den USA auf der Straße wieder. Das erste Mal waren wir uns in Valparaíso in der Villa Kunterbunt begegnet. An seinen quietschgelben, selbstgebaute Aluboxen erkenne ich seine Maschine gleich: eine Buell mit Straßenreifen, mit der er sich tapfer die Schotterstraße entlang quält. Leider ist er auch schon ein paar Mal gestürzt. Trotzdem gibt er nicht auf, will bis Feuerland durchhalten. Ich bewundere seinen Mut.

Heute ist mein Geburtstag und da sollte man sich eigentlich etwas gönnen, doch der Ort Puerto Puyuhupa gibt wenig her. Wir schlafen in einer einfachen Unterkunft und kochen uns Spaghetti mit Tomatensoße. Die Geburtstagfeier werden wir in Buenos Aires nachholen. Die Landschaft ist spektakulär. Es geht direkt am Ufer des Lago Argentino entlang. Schneebedeckte Berge überragen den See. Die Strecke ist einsam. Während drei Stunden Fahrt kommen uns gerade mal zwei Fahrzeuge entgegen. Dann wechseln wir wieder nach Argentinien und treffen auf die eher langweile Pampa. Eine Ebene, wo einem der Wind gewaltig ins Gesicht bläst. Hier gilt die nicht asphaltierte Ruta 40 als besonders heimtückisch, schon für viele Motorradfahrer endete hier ihre Patagonien-Tour, ohne je Feuerland erreicht zu haben.



Malerische Tanke: Die Spritversorgung ist relativ gut. Die Tankstellen in Chile entsprechen allerdings nicht ganz den deutschen Vorschriften.



Im südchilenischen Regenwald auf der Carretera Austral: Die 1350 Kilometer lange Straße ließ Diktator Augusto Pinochet bauen, um den Süden des Landes zu erschließen.

Wir überstehen dieses Teilstück unbeschadet und fahren weiter zu unserem Nachtquartier in El Chalten. Die Sonne lässt das Bergmassiv Fitz Roy in

schönsten Farbfacetten erstrahlen. Es kommt ein Wetterumschwung und es beginnt schlagartig zu regnen. Hastig müssen wir unser Zelt aufbauen, wir



Natürliches Getöse: Eiswand am Perito Moreno-Gletscher, der täglich mehrmals kalbt. Riesige Eisbrocken stürzen in den Gletschersee und machen Krach.



Zu Besuch beim Werksteam von KTM im Fahrerlager der Dakar Rallye in Valparaiso: Die Maschine von Cyril Despres wird akribisch gewartet. Im Hintergrund das Sieger-Motorrad von Marc Coma.

werden es bis zum nächsten Mittag nur im Notfall verlassen. Die Regenfälle sind zu stark. Wasser steht im Zelt, die Stimmung ist mies. Was sollen wir machen? Wir gehen in ein Café, wo wir

uns aufwärmen, bis die Sonne wieder Oberhand gewinnt. Wir haben Glück und endlich können wir unsere Wanderung am Fuße des majestätischen Fitz Roy beginnen. Die schlechte Stimmung



Sieht eher nordamerikanisch aus: Eine „Golden Gate Bridge“ in Patagonien.

ist wie weggeblasen, als wir das Bergmassiv von Nahem betrachten können. Steil wie ein Zahn ragt der Berg aus der Erde empor, selten habe ich eine so imposante Steilwand gesehen. Der Schwierigkeitsgrad der Wand und die ständig wechselnde Wetterlage der Region machen den Fitz Roy zu einem der am schwersten zu besteigenden Berge der Erde. Wir begnügen uns mit dem Anblick. Am Abend verlegen wir unser Quartier nach El Calafate. Hier wartet der berühmte Perito Moreno-Gletscher auf uns.

Früh morgens stehen wir auf und dennoch sind wir nicht die einzigen. Mit uns bestaunen weitere 50 Menschen die weiß-hellblaue Eismasse. Die Eiszunge schiebt sich in einem Tal zum See vor. Plötzlich passiert es – der Gletscher kalbt. Ein riesiges Eisstück bricht vom Gletscher ab. Mit lautem Rauschen fällt es in das Wasser des Sees. Wellen schlagen hoch. Der See beruhigt sich erst sehr langsam. Die Abkaltungen passieren etwa im Halb-Stunden-Takt, doch keine erreicht die Dimension der ersten. Am nächsten Tag zeigt uns die Ruta 40 meine motorradfahrerischen Grenzen auf. Auf glitschigem Schlamm kommen wir ins Schleudern, werden beide aus dem Sattel gehoben. Marisa liegt mit dem Rücken auf dem Boden. Nach einem Moment, der mir wie die Ewigkeit vorkommt, öffnet sie ihre Augen. An einen anderen Ausgang mag

ich gar nicht denken. In Schlamm und Regen liegen wir uns minutenlang in den Armen, weinen und lachen.

Die KTM hat Blessuren davongetragen: ein abgebrochener Spiegel, der Blinker ist abgerissen, die Alubox hat ihre Verankerung verlassen. Notdürftig stellen wir die Fahrbereitschaft des Motorrads wieder her und drehen um. Die Straße will ich keinesfalls weiterfahren. An der nächsten Tankstelle kommen die Menschen aus dem Staunen nicht mehr raus. Wir sind voller Schlamm, auch das Visier meines Helms ist voller Dreck. Nach einer Generalwäsche fahren wir weiter Richtung Torres del Paine-National-Park.

Die Wanderung am nächsten Tag fällt mir schwer, denn beim Sturz habe ich mir meinen Oberschenkel geprellt. So müssen wir bei Halbzeit umdrehen. Marisa hat es beim Unfall schwerer erwischt. Sie hat sich einen Nerv eingeklemmt. Jetzt klagt sie über Schwindelgefühle. Das Problem wird uns die nächsten vier Wochen begleiten. Aber sie hält weiter tapfer durch. Ich bin froh, dass wir so glimpflich davongekommen sind.

Eine Fähre bringt uns über die Magellan-Straße. Nun ist es nicht mehr weit. Nur noch zwei Tagesfahrten und wir sind in Ushuaia, der südlichsten Stadt in Feuerland. Wir reisen nun mit Matthias und Andi aus Baden. Zwei nette, hilfsbereite Typen, mit denen wir viel Spaß haben.

Schließlich stehen wir am Ortsschild von Ushuaia. Ich kann es kaum fassen. Wir laden die Jungs zum Bier ein und stoßen mittags um zwei Uhr auf die gelungene „Expedition“ an. In Ushuaia ist die Panamericana noch nicht zu Ende, es sind noch ein paar Kilometer bis zum südlichsten Punkt von Amerika. Gut gelaunt fahren wir zum Ende der Ruta 3 nach Bahia Lapataia, ab dort geht es wirklich nur noch zu Fuß weiter. Heute Abend haben wir einen idyllischen Zeltplatz. Wir zelten direkt neben einem wilden Bach und können die Fische im glasklaren Wasser beobachten.

Es heißt Abschied nehmen von Feuerland. In vier Tagen möchten wir meine Schwester und meinen Freund Sven in Buenos Aires treffen und es sind noch 3000 Kilometer zu fahren.



Landschaft, Wasser, Motorrad: Einsamkeit am Lago Argentina, der etwa dreimal so groß ist wie der Bodensee.



Achtung, Rutschgefahr: Ansonsten haben Joachim und Marisa die berühmte Ruta 40 aber unbeschadet überstanden.

Wir freuen uns auf das Hotel in Buenos Aires, das uns meine Schwester freundlicherweise spendiert hat, doch leider hat die Dame aus dem Reisebüro in Deutschland einen kleinen Fehler gemacht: nicht in Buenos Aires, sondern in einer argentinischen Kleinstadt hat sie uns ein Bett gebucht. Um Mitternacht finden wir in Buenos Aires ein freies Hotelzimmer und verfallen sofort in einen komatösen Schlaf.

Buenos Aires ist eine faszinierende Stadt. Besonders reizvoll finden Marisa und ich die Tangovorführungen auf den Straßen und Plätzen. Bei unseren Streifzügen durch die Stadt lassen wir uns davon immer wieder in den Bann ziehen. Einmal werde ich von

einer Tangotänzerin auf die Tanzfläche gebeten. Ich lasse mich gut von ihr führen, aber die Schrittfolge ist ganz schön schwer.

Wir erholen uns noch ein paar Tage von den letzten Reisetagen. Ein Besuch im Fußballstadion darf nicht fehlen, denn die Atmosphäre ist elektrisierend. Schon zwei Stunden vor dem Anpfiff feiern die Fans ausgelassen ihr Team, wo findet man so eine Stimmung in deutschen Stadien.

Nach Buenos Aires heißt es Abschied nehmen von Südamerika. Das Motorrad wird nach Kapstadt geflogen. Wenig später werde ich folgen, aber das ist eine andere Geschichte.

Joachim von Loeben



**Weit weg von allem:
Ein Wegweiser in
der argentinischen
Stadt Ushuaia, der
südlichsten der Erde.**



Sagenhaftes Panorama mit Guanakos: Der Torres del Paine-Nationalpark in Chile.



Kurventraining auf argentinisch: Joachim am Perito Moreno-Gletscher in der Nähe von El Calafate.